





holter Majestätsbeleidigung verhängt. Es wird ersucht, den p. Schumann zu verhaften und in das Untersuchungsgefängnis hier, Alt-Moabit 12a, abzuliefern. — Beschreibung: Alter 44 Jahre. Statur: schlank. Größe: 1 Meter 75 Centimeter. Haare: dunkel. Wie oft wird dieser Steckbrief, gerichtet gegen den Vertrauensmann des Herrn v. Tausch, erneuert werden müssen? —

Oesterreich-Ungarn.

Die Handwerker harren aus. — Bauernrevolte. Aus Budapest geht dem Berliner Tageblatt folgendes Privattelegramm zu: Ungeachtet aller von der Regierung und den Landwirtschaftsvereinen getroffenen Maßnahmen gewinnt der Erntestreik eine immer größere Ausdehnung, insbesondere im Gloggrader Komitat erklärten die Arbeiter die Ernteverträge als ungültig. An mehreren Orten ist Gendarmerte stationiert. Natürlich. — Wolffs Telegrammbureau meldet: Anlässlich der Wahlen zum jerbischen Kirchentag fand in der Gemeinde Turia bei Alt-Beefe eine Bauernrevolte statt. Gegen 700 Bauern versuchten, das Gemeindehaus zu demolieren. Der Vorsitzende der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde wurde verhaftet.

Partei-Nachrichten.

Eine Parteikonferenz für den 2. weimariischen Reichstagswahlkreis Eisenach, die am Sonntag im Saalungen tagte, beschloß Beteiligung an der Landtagswahl. Insbesondere in vier Wahlbezirken, wo auf Erfolg zu rechnen sei, eine rührige Agitation entfaltet werden. Zum Reichstagskandidaten für den 2. Wahlkreis wurde der Parteigenosse Gustav Pätzold aus Eisenach bestimmt.

Das Amtsgericht in Ulm hat über die Schwäbische Tagewacht in Stuttgart die Briefsperrverhängung. Es werden infolgedessen alle aus Ulm ankommenden Sendungen an Gerichtsstelle geöffnet.

Die Teilnahme an der Dreiklassenwahl.

Das überaus anmaßende Auftreten der Junker und Junkerengenossen im preussischen Abgeordnetenhaus, ihre Haltung der lex Reiche gegenüber, sowie die Sucht, das höchste Vereins- und Versammlungsrecht der Arbeiter zu schmälern, die freie Meinungsäußerung zu unterbinden, haben einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervorgerufen und die Frage zu beantworten nahegelegt: in wiefern die Macht der Junkersippe gebrochen und eine mehr volkstümlichere Vertretung der preussischen Staatsangehörigen geschaffen werden kann.

Allgemein wurde die Parole ausgegeben: Auf zum Kampfe gegen das Junkertum! In den demselben feindlich gegenüberstehenden Blättern wurden die Chancen des künftigen Wahlkampfes lebhaft erörtert. Auch die Sozialdemokratie griff in die Diskussion ein. Eine Anzahl Blätter haben sich bereits eingehend mit dieser Frage beschäftigt und das Für und Wider in leidenschaftlicher Weise erörtert. Wir selbst haben bis zur Stunde diese Frage unerörtert gelassen; wir wollten der Entschädigung unserer Genossen am Orte nicht vorgreifen.

Unsere persönliche Meinung können wir dahin zusammenfassen: Wir wünschen, daß die Sozialdemokratie als Partei sich nicht an der Dreiklassenwahl beteilige. Wir versprechen uns für die Partei nicht den geringsten Erfolg. Selbständig, eigene Kandidaten durchzubringen, sind wir auf Kompromisse mit anderen Parteien angewiesen. Die Selbständigkeit der Arbeiterpartei hört jedoch auf, der Boden auf dem dieselbe bisher gelitten hat, wird verrückt. Außerdem erhebt die Teilnahme an der Dreiklassenwahl ungeheure Opfer, die durch keinerlei Gewinn für die Partei aufgewogen werden. Die öffentliche Stimmung abgesehen ist ein schwerer, das Hindernis und kann in einer Zeit der schwarzen Seiten und der allgemeinen Revolution für die Beteiligten verhängnisvoll werden. Zusammen sind wir für Aufhebung des Wahlgesetzes des Alten Reiches, der die Teilnahme an der Dreiklassenwahl generell und prinzipiell untersagt. Es kann doch nicht geben, in denen durch das Einwirken der Sozialdemokraten dieser oder jener Kandidat gestützt und durch einen mehr linksstehenden Kandidaten ersetzt werden kann. So dies ohne Gefährdung der Ehre des einzelnen geschehen kann und die Wahlmänner sich verpflichten, nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, der nicht nur im preussischen Abgeordnetenhaus die Vertretung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts vorzuziehen, sondern auch darnach strebt, dieses Wahlrecht für die Kommune einzuführen, da mag immerhin die Beteiligung an der Dreiklassenwahl.

Da werden im Reich die Sache die Gründe, die uns zur Ablehnung der Teilnahme an der Dreiklassenwahl führten, näher zu begründen haben und nicht vorzuziehen, auch die gegenwärtigen Stimmen zu Gehör zu bringen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag ist heute geschlossen. — Aus dem Reichstage. In dem heutigen Morgen die Sitzung des Reichstages über die Frage der Aufhebung des Wahlgesetzes des Alten Reiches. Die Rede des Reichstagspräsidenten, die er nach dem Schluß der Sitzung hielt, war eine sehr interessante. Er sprach über die Wichtigkeit der Aufhebung des Wahlgesetzes des Alten Reiches und über die Notwendigkeit, die gleiche Wahlrechte für alle Bürger zu gewährleisten. Er erwähnte auch die Schwierigkeiten, die bei der Aufhebung des Wahlgesetzes des Alten Reiches zu erwarten seien, und betonte die Wichtigkeit, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Er schloß seine Rede mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit aller Parteien zur Erreichung dieses gemeinsamen Zieles.

haltung damit, daß ihm die Vorlage im Arbeiterschutz nicht weit genug gehe.

Ganz als Manchestermann gab sich Herr Richter heute wieder. Die Grundregel alles Übels auf dem Gebiete der Frauenarbeit ist für ihn, daß für die Frauen noch gewisse Berufsbeschränkungen existieren. Wenn die Frauen erst manieren und desfalls schiedene, dann ist wohl die Frauenfrage gelöst. Natürlich fehlte auch der alte Vorwurf nicht, daß die Sozialdemokraten der Polizei zu viel Spielraum einräumen wollen.

Wenn dieselbe Polizei, deren Tätigkeit auf dem Wohlfahrtsgebiete zu Gunsten der Arbeiter Herrn Richter so schwer ärgert, die Arbeiterorganisationen zerstört und zu Gunsten der Unternehmer gegen die Arbeiter Partei ergreift, dann sieht Richter den Fall freilich anders an und man sucht in seinen Reden und in seiner Zeitung vergebens einen konsequenten Kampf gegen solche Ueberriffe.

Diese verächtlichen Einwände und Angriffe wies Genosse Singer in energischer und geschickter Weise zurück, nachdem vorher Genosse Mollenhuth unseren Antrag sachlich begründet hatte. Da alle bürgerlichen Parteien darin einig waren, daß sie die paar Tage nicht übrig haben, welche notwendig gewesen wären, um dieses zu geringe Arbeiterschutzgesetz durchzubringen, zogen unsere Genossen nach der ersten Abstimmung den Antrag, soweit er sich auf Änderungen der Gewerbe-Ordnung bezog, zurück. Ebenfalls an der ablehnenden Haltung der bürgerlichen Parteien scheiterte der Antrag, dem Bundesrat das Recht einzuräumen, die Krankenversicherung auf die Hausindustriellen und Heimarbeiter auszubehnen. Der Antrag wurde von Singer begründet.

Der nun folgende zweite Punkt der Tagesordnung, die Servistatistikvorlage, wurde ohne erwähnenswerte Debatte erledigt und dann in namentlicher Abstimmung die Handwerkervorlage mit 153 gegen 113 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung: Nachtragsetat.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Pillnitz bei Dresden sind die Arbeiter der Fabrik von E. Koch ausständig, weil die Firma den neuen vereinbarten Tarif nicht anerkennt. In auswärtigen Blättern werden nun Ersatzkräfte gesucht, denen man einen Accordlohn in Höhe von 24-30 Mark in Aussicht stellt. Von einem derartigen Verdienste kann aber bei normaler Arbeitszeit keine Rede sein. — In Schweinfurt hatten am 17. Juni die im Maschinenbau beschäftigten Arbeiter der Deutschen Geschlößfabrik Forderungen gestellt. Bei den Verhandlungen, die die Kommission der Arbeiter mit der Direktion führte, kam eine Entzweiung zu stande. Die Direktion bewilligte den Jahressubstanz und verstand sich auch zur Festsetzung eines Minimallohnes für die Maschinenbau-Arbeiter. Bisher war die Arbeitszeit elfstündig. — Die Arbeiter in Genuß stehen seit dem 19. Juni im Streit. Sie fordern den Jahressubstanz und 40 Pfg. Stundenlohn.

Zum Bergarbeiterstreik im Revier Zeitz-Weißensfeld.

Die Bewegung nimmt immer abnehmenden Umfang an. Seit Mittwoch früh streikt die erste Grube der Niederthener Monarwerke, die Grube Baum in Badenau. Die Nachzügler sind morgens ab und nachts gleich ihr ganzes Handwerkszeug mit aus der Grube. Die Tageslohnfrage ebenfalls nicht an. Der Grund zur Arbeitsniederlegung in dieser Grube besteht darin, daß zuerst der einen Schicht vom Bergmeister Winter eine Erhöhung der Löhne zugesagt war, die auch teilweise eingehalten wurde. Die zweite Schicht aber, sowie die Belegschaften der übrigen Werke genannter Gesellschaft hatten von einer Lohnsteigerung nichts gehört. Dabei war schon in der Zöger-Berathung am Sonntag ein Mißverständnis entstanden, das zur Annahme der bekannten Resolution führte. Ein Mißverständnis, das es nun unter den Arbeitern, und am Mittwoch früh kam es zum Ausstande. Die in einer Verhandlung am 3. Juni am Mittwoch abend verhandelt wurde, ist bereits Grube 522 nachgefolgt. Zu Donnerstag erwartete man die Arbeiterstellung in der übrigen Gruben der Gesellschaften. Auf Grube „Eisen“ in Badenau wurde Mittwoch früh ebenfalls die Arbeit eingestellt. In dieser Grube war schon am Montag gestreikt worden, als der Belegschaft jedoch versichert wurde, die Verhandlung werde mit ihr verhandelt, wenn sie wieder anarbeiten würde, kamen die Arbeiter am Dienstag dem Beschlusse nach. Am Dienstag abend stellte sich aber heraus, daß von der Verwaltung gar nicht beabsichtigt wurde, mit den Arbeitern zu verhandeln, und so erfolgte die Arbeitsniederlegung wiederum.

Ein großes Aufgebot von Gendarmen ist der Grube von Eisenach und Badenau beordert worden, was bei der außerordentlichen Haltung der Streikenden vollständig überflüssig ist. Die Bergarbeiter sind genügend bewaffnet, um nicht leicht zu werden, daß sie der Polizei keine Gelegenheit zum Einschreiten geben dürfen, wenn nicht das Interesse der Gendarmen auf Kosten der Arbeitermänner gefährdet werden soll.

Am Mittwoch wurden zwei harte Besuche von Verhandlungen abgehalten, eine am Nachmittage in Badenau, die andere in Zeitz. In beiden sprach Herr aus Weidenbach. In beiden wurden die reduzierten Forderungen fallen zu lassen und an den jetzt angebotenen festzuhalten. Dies ist unerträglich dem das ablehnende Verhalten der Bergarbeiter gegenüber den reduzierten Forderungen. Man glaubt allgemein, daß der Streik nicht lange dauern wird, da Bismarck an Kohlen nicht vorhanden sind.

Am Mittwoch Nachmittag hat in Zeitz eine Besprechung stattgefunden zwischen der Gewerkschaftskommission und dem Generaldirektor der Sächsisch-Schleisungsgesellschaft Herr Kahle. Doch auch diese Verhandlung hat sich gescheitert. An den Arbeitern liegt das aber nicht, denn sie haben es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen; die Schuld liegt an den Verwaltungsgenossen.

Aus dem Reichstage kommt die Nachricht, daß es auch dort unter den Bergleuten gährt. In den nächsten Tagen sollen Verhandlungen abgehalten werden. Durch den Beitritt der Grube Paul und 522 ist die Zahl der Streikenden auf nahe 2000 Mann gestiegen. Nach einer hiesigen Depesche vom Donnerstag beträgt die Zahl der Streikenden bereits 3000.

Die Wasserjuppenlehre verworfen!

Die Wasserjuppenlehre des Herrn Hize, die den Arbeiter im Zeitzener der gefährlichen Magazine und des

stodenden Warenabfages verleiteten sollten, sich mit wußtsein dem jetzt nur gezwungen gestöten Wasser Bedürfnislosigkeit zu ergeben, diese famosen Recepte vielleicht noch in der Erinnerung manches Parteigenossen an grimmigem Spott über seine volkswirtschaftlich verblödeten Lehren steht es dem braven Centrumsmagaziner wahrlich nicht. Nun muß Herr Hize es erleben, daß nicht nur die Klassenbewußten Arbeiter sich gegen wenden, sondern daß auch sein Oberer, der Pöppel Rom, ihn ganz entschieden desavouiert. Der XIII. nämlich vor kurzem ein lateinisches Gedicht über Mäßigkeit verfaßt, das nach einer in literarischen Blättern veröffentlichten Uebersetzung folgenden geschmackvollen Wortlaut hat:

„Dein Tisch sei immer ausgestattet mit sauberen Gefäßen, bedeckt mit blendend weißer Tischwäsche; Dein Wein sei frei jeder Mischung; nur unter dieser Bedingung wird er Dein erfreuen und Deinen Geist beleben. Güte Dich jedoch, mit Weine Mißbrauch zu treiben, gieß lieber Wasser in Dein Glas. Laß Dein Brot zu Hause bereiten und mit bestem Mehl, Fleisch, das auf Deinem Tisch erscheinen soll, sei das schmeckende eines jungen Thieres, das sich noch von Milch nährt. Jede Speise sei zart und frei von Gewürzen jeder Art. — frische Eier, weichgekochte, halbhohe“ Zuletzt empfiehlt der Salat und Obst und schließlich seinen gastronomischen Rat mit einer begeisterten Liebe des Kaffees.

Wohlverstanden, ein solches Mahl, nach dem sich Millionen von Arbeitern sehnen würden, nennt der Pöppel noch maßlos. Und da der Pöppel nach katholischer Meinung unfehlbar ist, so darf man wohl erwarten, daß Herr Kaplan Hize unter dem bekümmerten Einfluß eines solchen Dekretes zu Kreuze kriecht und seine Wasserjuppenlehre schleunigst dem Scheiterhaufen überantwortet.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 25. Juni 1897.

— Wegen angeblicher Beleidigung des Gutsinspektors Thilo Engelmann zu Lvin, begangen durch die Volkstimme Besprechung eines Streiks, wurde unser Genosse Wahle gestern 10 Mark Geldstrafe (ev. 2 Tage Haft) verurteilt.

— Der Streik der Steinseher steht heute so, daß der Steinseher in nächster Zeit zu erwarten ist. Neue Arbeitsstellen haben sich nicht gefunden, was für die Meister d s schlimmste, die Arbeiter das beste ist.

— Der Unterschied zwischen einer sozialdemokratischen und einer bürgerlichen Zeitung leuchtet sogar aus den Abonnements-Einladungen heraus. In den Einladungen der bürgerlichen Zeitungen steht fast immer nur, wieviel Papier geliefert wird; a das hervorheben, was auf diesem Papiere steht, fällt fast bei Kapitalistenzeitung ein. Da wird nur höchstens ein spanischer Roman, eine genaue Registrierung von Klatsch und Tratsch, „interessanter“ Briefkasten, eine weite Verbreitung von Inseraten oder eine Phrase vom Wohle des Vaterlandes oder gar nur Stadt erwähnt. Am niedrigsten stehen aber die sogenannten unparteiischen Zeitungen, s. B. der General- und Central-Anzeiger. Von einer prinzipiellen Stellung zur Politik und Arbeiterfrage läßt man sich keine Gelobung, sich gegen Unterdrückung und Entrechtung des Volkes anzukündigen, findet man in diesen Zeitungen nicht. In niedrigerer Weise wetterieren sie nur auf das Sozialistengesetz. Geld, Geld für unsere Verdummungsarbeit! rufen die bürgerlichen Prekschreiber, denn Geld sinkt nicht. — Man nehme dagegen einmal eine Abonnements-Einladung einer sozialdemokratischen Zeitung. In ihr wird klipp und klar ausgesprochen, daß die Zeitung sich für die Arbeiter gestellt hat, das Wohl und das Recht des Volkes in je Aussicht, und sei es unter schweren Opfern, zu verteidigen. Es wird gesagt, daß das arme Volk von der Bourgeoisie ausgebeutet und erdrückt wird. Nicht minder offen wird das Schicksal der heutigen Staatsorganismen gebrandmarkt, unübersichtlich dargestellt, ob es „leben“ möchte. Wer verdient, an den Pranger gestellt werden, wer sich erlaubt, die Arbeiterrechte anzutasten, der wird barüber an das Licht der Öffentlichkeit gezogen. Um das zu tun, sind die meisten bürgerlichen Zeitungen zu feige, zu unentschieden. Jeder Mensch dessen Sinne gesund sind, wird die Niedrigkeit der bürgerlichen, sogenannten unparteiischen Zeitungen erkennen und Protestieren, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen des arbeitenden Volkes werden erkennen, daß sie den bürgerlichen Zeitungen nicht, gar nicht zuwenden dürfen, daß sie vielmehr abzuwenden müssen auf die Volkstimme. Jetzt ist hierzu zu Die Post und unsere Kolporteurs wie die Expedition nehmen Abonnements an.

— Einige Worte zu dem Prozeß wider den Lokomotivheizer Senf. Die aus einer in heutiger Beilage veröffentlichten Gerichtsverhandlung ersichtlich ist, ist der genannte Lokomotivheizer wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er soll das Haltezeichen nicht beachtet und dadurch einen im Bericht näher bezeichneten Eisenbahnzug herbeigeführt haben. Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit wird ihm also vorgeworfen. Zu seiner Entschuldigung führte der Heizer vor, er sei an dem Tage 24 Stunden lang fast ununterbrochen im Dienst gewesen. Wer wundert sich da noch über die Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit? Bei einer nahezu 24stündigen ununterbrochenen Arbeitszeit muß ja infolge Verzehrens der Nervsäure Unachtsamkeit eintreten. Das geht dem Heizer so wie dem Fabrik- oder Bergarbeiter. Die Unfallstatistik lehrt doch zu deutlich, daß die Zahl der Unfälle mit dem Steigen der Arbeitsstunden und der Wochenarbeitszeit wächst. Konkrete ist die Unfallstatistik Bergbau und in der Maschinenindustrie legt hierfür bezeichnendes Zeugnis ab. Natürlich finden sich immer Fabrikanten und auch Fabrikanten, welche die Schuld an dem Unfälle nur allein dem letzten unglücklichen Arbeiter oder dem unachtsamen, gerittenen Arbeiter zuschreiben. Der Eisenbahnunfall, welcher zum Gegenstand des Prozesses geworden ist, ist auch nur einzig und allein auf die Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit zurückzuführen. Die medizinischen Standpunkte aus ist das leicht begreifbar. Wer bildet die Eisenbahndirektion eine so lange Arbeitsdauer? So spannenförmig? Die Eisenbahner haben wahrlich alle Ursache, sich zu organisieren, um kürzere und gerechtere Arbeitszeit herbeizuführen. Der hier besprochene Fall wirkt wieder großes Licht auf die soziale Lage der Eisenbahner und fordert zur Organisation der Eisenbahner.

— Die vom Unternehmertum bediente Elbe-Zeitung „unparteiisch“ sein. Diese „unparteiische“ bringt sie aber in höchst zweifelhaften Weise zum Ausdruck. Sie veröffentlicht nicht nur die Vorliebe Angelegenheiten, welche durchaus nicht dem Interesse dienlich sind, namentlich nicht der Arbeiterbewegung. So veröffentlicht diese kapitalistische Elbe-Zeitung kürzlich das Schreiben der hiesigen Maschinenfabrikanten, die in frecher Weise an den benachteiligten Industriellen des Erdens stellen, vom dänischen Postamt protestierte Maschinenarbeiter in Deutschland nicht in Arbeit zu nehmen. Zu diesem ganzen Schreiben hat die Elbe-Zeitung nicht ein Wort zu sagen. Sie scheint als „unparteiische“ Unterstützung der Arbeiter und des Schwärmes der Hungerkrieger über ihren gut zu heißen — durch nicht zu ermitteln. Das eine ist Zeitung von Arbeitern und Freunden der Arbeiterbewegung geschrieben, glauben wir nicht.

— Katastereamt. Die Geschäftsräume des Königl. Katastereamts Magdeburg werden am 25. d. R. nach Gustav Adolfs-Platz (Eingang Theaterstraße) verlegt.

— Einleitungsverbrechen. Der in der Berlinerstraße wohnende Schenkwirt H. wurde gestern nachmittags verhaftet. Er ist noch nicht 14 Jahre alt und verurteilt worden. Er handelte in Speisings Bäckereien, Goldschmiedebetriebe, damit er ein Brot hole, und beantragte das Kind, das Brot nach



Abnung, Berlinerstraße, zu bringen. Das Mädel hat es...
Ein Lebensmüder wurde am Donnerstag der Kranken-...
Verunglückt ist der in einem hiesigen Geschäft thätige...

Sichbarleben. (Verfchwunden.) Der Kupferfchmiedelehr-...
Gentlin. (Verbrannt.) Die Flamme eines Spirituskochers...
Gentlin. (Verfchwunden.) Hier fand man auf dem Boden des...

Umt Ottingen. (Erfchossen.) In Schluttenbach hat sich...
Kafel. (Vergiftet.) In der Wohnung eines hiesigen...
Münstermaifeld. (Sich selbst verbrannt.) Ein Injasse des...

Umt Offenburg. (Totgestochen.) Auf dem Heimwege nach...
Wirges im Weferwald. (Zerschmettert.) In der Fabrik...
Femesbar. (Zugunfall.) Bei der Station Lippa entgleiste...

Vermishtes. Die Strafzührung des elektrischen Omnibusbetriebes...
Ein Erdbeben wurde am Dienstag auf Kypalonia...

Begenden Griechenlands heftige Stürme; in Athen wütete...
Die Ehescheidung zwischen dem Fürsten von Chimay...

Der neue Professor. Frei nach Knackfuß = Wildenbruch...
Neueste Nachrichten. Berlin. Das Landgericht verurteilte den...

Verene, Versammlungen, Vergnügen etc. Der Central-Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter...
Der Central-Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter...

Zünfte, welche anscheinend dem Verbanne nur beigegeben sind...

Die Hafenarbeiter-Versammlung findet am Sonnabend...
Metallarbeiter von Magdeburg u. Umg. Vergnügungs-...
Die für Montag angekündigte Volksversammlung in...

Sonntag, den 27. Juni. Deutscher Holzarbeiter-Verband...
Deutscher Arbeiter-Verband...
Central-Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter...

Für die ausgescherrten Tischler Magdeburgs gingen ein:
Q. 91 5,40. — Q. 232 8,50. — Q. 353 10,35. — Q. 354 12,95. —

Damenhüte - Mädchenhüte - Damenblusen - Sonnenschirme
Kragen - Handschuhe - Strümpfe - Sporthemden - Sweaters
Radfahrermützen - Gürtel
empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gebrüder Zweig, Sudenburg, Breiteweg Nr. 117.

Roeder & Drabandt
Magdeburg
Federhandlung, Zurechtzerei, Schafffabrik
Himmelsreichstraße 23, Jakobstraße 25
B., Schönebeckerstraße 48
Wollereibutter, feine d. Pfd. 1.00.
Wollereibutter, hochfeine " 1.10.
Dieselbe mit Schutzmarke " 1.20.
Eier
die Mandel 55 Pf., das Schock 2.10
große, die Wdl. 60 Pf., Schock 2.40
Gust. Baurmeister, M. Lehnardt Nachflg.
Sudenburg, Breiteweg 113, Fernsprecher 828.

Unerhört!!
billig kauft Jeder seinen Bedarf an
Möbeln 1236
Spiegeln u. Polsterwaren
Breiteweg 89/90.
Kleiderschrank, Vertikow u. Küchels-
aufsatz von 36 Mk. an, Bettstellen
mit Matratzen, 40 u. 45 Federn, sehr
gut, von 28 u. 30 Mark an, Sofa
von 36 Mk. an, Armaturen v. 18 Mk.
an, sowie ganze Ausstattungen in
Eisen und eichem Aufbaum, Tische,
Stühle, Spiegel, Küchenschränke,
außergewöhnlich billig.
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrs-
gewerblichen Arbeiter (Filiale Magdeburg).
Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr
außerordentliche Generalversammlung
im Bürgerhaus, Stephansbrücke No. 38.
Tages-Ordnung:
1. Abstimmung unseres Verbandsstatuts. 2. Verschiedenes.
Alle Kollegen werden dringend ersucht, zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.
Öffentliche Versammlung der Elb- und
Hafenarbeiter
am Sonnabend, den 26. Juni 1897, abends 8 Uhr
in der Krone, Alte Neustadt, Moldenstraße.
Tages-Ordnung:
1. Das Vorgehen der Hafendirektion gegen den Konjundereim. 1949
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Der Streckenwärtter des Konjundereim, sowie die Kohlenkarrer vom Hafen
sind hiermit eingeladen.
St. Wohn. z. 36, 38, 40 Elb. Charlottenstr. 22
Wohn. z. 1. St. z. verm. (98-108 A)
Magdeburg-Neustadt, Umfassungstr. 17.
Südenzettel der Magdeburger
Volksküchen.
Große Marktstraße 2 u. Schmidtstraße 61
Neustadt.
Sonnabend: Reis und Kartoffeln, Rind-
fleisch.
Südenzettel der Haus-
wirtschaftlichen
Schule des Bauernvereins
Breiteweg 82.
Sonnabend: Linsenporree, Rindfleisch mit
Meerrettichsauce.

Lemsdorf, Zum deutschen Kaiser.
Sonntag, den 27. Juni, hält der
erste Sudenburger Musik-Verein Fidelio
sein
Kinderfest, verbunden mit Tanzkränzchen
ab. Von 8 Uhr: Gr. Dopp. - Orchester.
1349

Als ärztl. geprüfte Masseuse
entsteht sich 1330
Frau Lehmann, Zimmermann-
straße 22.



# Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg 13, Magdeburg, neben Café National.

**Fertige Schuhe**

**für Knaben**

**u. Mädchen:**

Schnür-, Knopf- und Spangenschuhe 1.80 bis 3.25.  
 Stiefel 2.00 bis 3.75.  
 Quamschuhe 1.50 bis 2.00.  
 Strampfschuhe mit Absatz 2.25 bis 2.50.  
 Schnür- und Knopfschuhe 2.25 bis 4.25.

**Für Damen:**

Helle Spangenschuhe, Schnür- und Knopfschuhe 4.50.  
 Gelle Gieschuh 3.50 und 4.00.  
 Dakingsstiefel 3.75.  
 Lastingschuhe mit Absatz 1.80.  
 Leichte Reispantoffel 1.00 bis 2.50.

**Schuhwaren**

**für Kinder:**

Babytschuhe 0.50 bis 1.25.  
 Gelle Ohrenschnur 1.25 und 1.50.  
 Knopfschuhe mit und ohne Saß 1.80.  
 Gelle Knopf- u. Schnürstiefel 1.80 bis 2.50.

Chieschuh 2.50 bis 3.50.  
 Spangenschuh 3.50.  
 Schnür- u. Knopfschuhe 3.50.

Leuzschuh 2.50 bis 4.00.  
 Gatschuh 3.50 bis 4.50.  
 Strampfschuhe 2.50 und 3.00.

## H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breite Weg No. 120 a  
 2. Verkaufsstelle: Magdeburg, Breite Weg No. 207, neben der Hauptpost

empfehlen in großer Auswahl

### Schuhe u. Stiefeln

in jeder Ware zu billigen Preisen

**Möbel-Anverkauf**

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts zu hochgelegenen Preisen, sowie einen empfindlichen Feder-Wagen billig zu verkaufen.

**Fr. Schmidt**  
 Buchen, Schönebrckerstr. 16.

**Leitungsmarken**  
**Rabattmarken**  
**Kaufkraftmarken**

sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck liefern außer u. verweisen

**Konrad Müller**  
 Schenkend- u. Leipzig.  
 Altmühl-Verlag, Leipzig

### !! Schweinefleisch !!

Nacken und Karbonade zu den billigsten Preisen.  
 Kochfleisch 40 Pf.  
 Feinestes Würstchen 40 Pf.  
 Alle Sorten gute Würstchen empfiehlt billigst

**E. Glaser, Zimmermannstr. 10**

\* Kanarienvogel entfog. Geg. Ver. abg. H. Zerstörerstr. 5, 1. Cigarrengeschäft.

---

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Zentrale Magdeburg-Wilhelmstr.)

Sommerabend, d. 26. Juni, ab 8. Uhr

#### Mitglieder-Verammlung

im Lokale des Herrn Grothum, Al. Str. 15.

Um rechtzeitiges Erscheinen wird dringend gebeten.  
 Die Ortsverwaltung.

### 1 Mark

Das Pfund seine

## Schlackwurst

und

### Thüringer Bratwurst

mit Kümmel und Knoblauch bei 1337

**Ewald Reinoga**  
 Breiteweg 181  
 Eingang Himmelreichstrasse.

---

### Victoria-Theater.

Sonnenabend, den 26. Juni.

Doppel-Gastspiel: Albert Bozenhard und Karl Hüder.

**Die offizielle Frau.**

Sensations-Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman des Sabage von G. Uden

\* Anständiges Logis für 2 Herren  
 Alte Neustadt, Moldenstr. 16, 11.

### Stellen-Angebote.

**Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburg**  
 (Kleine Klosterstr. 15/16): Tischler, Maler, Radierer, Schmiede, Klempner, Maler, Schuhmacher, Schriftsetzer oder Schweizerbeleg, Barbier, Sattler a Wagenbau und Steinhauer.

### Stellen-Gesuche.

**Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburg**  
 (Klosterstr. 15/16): Tapezierer, Kürschner, Schneider, Böttcher, Zimmerer, Buchbinder, Schlosser, Dreher, Maschinenführer, Heizer, Friseur, Kleider, Hausdiener, Kutscher, Arbeiter für jede Arbeit, Aufwärterinnen und Ausgeherinnen.

\* Zum Schneidern in u. a. d. Haus empf. J. A. Schach, Hotelrestr. 39 v. 1.

# Richard Neumann, Buckau.

Ich empfehle:

**Herren-Sporthemden** in normalfarben und bunt geringelt, Stück 185, 200, 225, 240.

**Knaben-Sporthemden** in bunt geringelt 125, 150, 165, 180.

**Herren-Maccohemden**, leicht u. angenehm im Tragen 115, 125, 135.

**Herren-Reformhemden**, leichte und schwere Ware, Stück zu 115, 150, 200, 250, 300.

**Herren-Jacken** in Macco u. Reform, Stück 75, 85, 110, 125, 135, 175.

**Macco- u. Reformunterbeinkleider**, Stück 120, 135, 150, 165.

**Sweaters** für Radfahrer, gestrickt, Stück 120, 150, 190, 225, 300.

**Lodenmützen** 125, **Seidennützen** 135. **Sportgürtel** für Herren 45, 75, 100, 125.

**Herren-Schweiß- und Touristenjokten**, Paar 4, 13, 18, 25, 35, 45, 60.

**Herren-Steh- und Umlegefragen** in vielen Facons.

**Hellfarbige Diplomaten**, geschmackvolle Muster, Stück 20 s.

**Hellfarbige Selbstbinder und Regattes** für Stehfragen 45 s.

**Herren-Manichetten**, Paar 35, 50, 60, 75.

**Knaben-Stroh Hüte** in vielen Facons, Stück 35, 50, 65, 75.

**Nacken-Mützen**, Stück 15, 18, 25, 35, 50, 65, **gewöhnliche Mützen** 10, 15, 20, 25.

**Prima Knaben-Trikothosen**, Stück 125, 135, 150, 165, je nach Größe.

**Leberfarbene Kinderstrümpfe**, Paar 38, 45, 55, 65, sowie

☛ **Sämtliche Sommerartikel in ungemein großer Auswahl.** ☚

### Sandtschuhe

für Damen von 15 Pf. an empfiehlt

## Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Petersstrassen-Ecke.  
 Filiale: 1258  
 Wilhelmstadt, Annastraße 2.

---

### Standesamt.

Magdeburg, 24 Juni 1897.

**Aufgebote:** Schuhmacher Heinrich Paul Katmer in Siegersdorf mit August Maria Schubert in Tschirne. Kaufmann Friedrich Karl Schulze hier mit Wilhelmine Dorothee Robertine Elisabeth Fremgen in Bremen. Schmied Gustav Scheide hier mit Friederike Stölze in Buchau. Klempner Wilhelm Heinrich August Ferd. Goebel hier mit Anna Heine in Flechtingen.

**Eheschließung:** Majchinik Carl Strohmeyer in Buchau mit Franziska Kitzsch hier.

**Geburten:** Jungfer, E. des königl. Archiv-Assistenten Dr. phil. Theodor Vies (Charlotte, E. des Tischlermeisters Nicolaus Küster, E. des Arbeiters Karl Gün. Ida, E. des Bismarckhändlers Heinrich Gellermann. Hildegard, E. des königl. Reg.-Baumeisters Aug. Niemann. Richard, E. des Arbeiters Heinrich Beck.

**Todesfälle:** Wilhelmine, geb. Weidauer, Ehefrau des Gepäcksführers Andreas Kolme, 42 J. 11 M. 24 J. Hermann, S. des Schneiders Robert Böttcher, 5 M. 16 J. Helene, unehelich, 4 M. 27 J.

Buchau, den 24. Juni 1897

**Geburt:** Gust, S. des Lithographen Ernst Bretsch.

**Todesfall:** Marie geb. Wüte, Ehefrau des Steinmeisters Wilhelm Zimmermann, 55 J. 5 M. 18 J.

Neustadt, 24. Juni 1897

**Aufgebote:** Fleischer Heinrich Carl August Münch mit Johanne Elisabeth Emma Feuerstein.

**Geburten:** Emma Meta, unehelich, Martha, E. des Schreier Franz Stamm. Berthold, S. des Handschuhreimers Franz Grimm. Emma Lucie, unehelich, Gertrud, E. des Glasermeisters Gustav Schindler. Helene, E. des Arb. Gustav Grottel. Otto, E. des Bauers Walter Grottel. Hermann, S. des Schuhmachers Reichers Hermann Ernst.

**Todesfälle:** Steinbruder Heinrich Adler, 64 J. 5 M. 19 J. Willy, unehelich, 26 J.



## Staatliche Unterstützung von Unternehmern gegen Arbeiter.

Unter diesem Titel veröffentlicht in der neuesten Nummer der Sozialen Praxis Rechtsanwalt Wolfgang Heine-Berlin einen Artikel über den dem Innungsverband deutscher Baugewerksmeister vom Reichsamt des Innern zu teil gewordenen Bescheid, welcher bekanntlich dahin ging, daß es nach Lage der Gesetzgebung zulässig sei, von den Angehörigen der Verbandstimmungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Ausstände ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. Heine bespricht diesen Bescheid als Jurist und führt aus:

Eine Verabredung, wonach die Innungsmeister sich gegenseitig verpflichten, aus Streikorten keine Gehilfen anzunehmen, ist eine Verabredung zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen im Sinne des § 152 der Gewerbeordnung. Als solche ist sie natürlich erlaubt, aber das Gesetz verlangt ihr jede verbindliche Kraft. § 152 der Gewerbeordnung bestimmt vielmehr:

„Jedem Teilnehmer steht der Austritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.“

Sobald aber eine solche Abrede zum Innungsbeschluss gemacht werden würde, wäre sie für die Mitglieder zwingend, und wenn Ordnungsstrafen auf ihre Übertretung gesetzt werden (ohne welche der Innungsbeschluss praktisch wertlos wäre), so würden diese im Verwaltungs-Zwangsbereich beizubehalten sein. Es wäre aber ein völlig unhaltbarer Zustand, wenn die staatlichen Vollziehungsorgane auf diese Art die Erfüllung eines Anspruchs, den das Gesetz ausdrücklich für unverbindlich erklärt, erzwingen könnten. Ist also ein solcher Beschluss schon in der Innungsgesetzwidrig, so ist er es nicht weniger, wenn der Innungsverband ihn faßt.

Es ist aber darüber noch mehr zu sagen, daß nämlich ein solches Vorgehen einer Innung kaum ohne Verletzung der Strafbestimmung des § 153 der Gewerbeordnung möglich sein würde. Fassen Innungen oder Innungsverbände den Beschluss, keine Arbeiter aus Streikorten anzunehmen, so werden sie, wie schon bemerkt, kaum umhin können, die Ausführung durch Androhung von Ordnungsstrafen oder des Ausschlusses aus der Innung zu sichern. Damit hätten sie sich dann aber schon strafbar gemacht, denn es läge darin ein Versuch, „andere durch Drohungen zu bestimmen, an solchen Verabredungen teilzunehmen“ (§ 153). Die Aufsichtsbehörde ist also dem Gesetze nach verpflichtet, jeden Beschluss zu beanstanden, durch den eine Innung oder ein Innungsverband unter Androhung von Strafen oder anderen Nachteilen den Mitgliedern aufliegt, Arbeiter aus Streikorten nicht zu beschäftigen. Hätte der Dezernent dies dem antragenden Vertreter der Innungen gesagt, so würde dieser wohl geantwortet haben, daß dann der Beschluss für die Innungen wertlos wäre und die von den Zeitungen angekündigte große Innungsaktion wäre unterblieben.

In den Kreisen, von denen der Plan ausging, ist man sich offenbar bewußt gewesen, daß erhebliche Bedenken gegen denselben vorliegen, sonst hätte man nicht beim Reichsamt des Innern angefragt. Für das, was

man für gesetzlich zweifellos erlaubt hält, braucht man sich nicht erst einen Freibrief zu erbitten, der Urheber der Aktion war aber vorsichtig, er fragte an und wählte dadurch die Verantwortung auf den Staatssekretär. Das kann man ihm persönlich nicht übelnehmen, jedenfalls hat er dadurch sich selber vor einer etwaigen Anklage aus § 153 der Gewerbeordnung gesichert. Das Reichsamt aber hat anscheinend eine Aktion der Unternehmer gegen die Arbeiter gutgeheißen, ohne sich die unhaltbaren Zustände, die dadurch geschaffen werden, klar zu machen.

Sachlich wäre garnichts gegen eine solche Vereinigung der Unternehmer einzuwenden. Vielleicht wäre es überhaupt am besten, den § 153 gänzlich zu beseitigen, der zwar für Arbeiter und Unternehmer gilt, aber nach Lage der Verhältnisse kaum anders als gegen Arbeiter angewendet wird. So, ich persönlich würde sogar soweit gehen, zu wünschen, daß Verabredungen zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für rechtlich verbindlich erklärt, und daß die Klage darauf zugelassen würde. Den Unternehmerverbänden wäre der Nachschuß, den sie dadurch erhielten, gern zu gönnen, wenn die Arbeiterverbände ihnen gleichgestellt würden. Aber solange diese Besetze bestehen, ist es rechtlich nicht zulässig, wenn dasselbe Recht, das den privaten Arbeiterverbänden entzogen ist, von den Innungen mit Hilfe der staatlichen Vollstreckungsgewalt dem Wortlaute und Geiste des Gesetzes zuwider ausgeübt wird.

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

\* Die Zimmerer in Bochum beschloßen zu streiken, wenn ihnen nicht der Beinhinstundentag und 42 Pf. Stundenlohn bewilligt wird. — Zur Einstellung von 60 galizischen Arbeitern hat die Verwaltung der Kleophasgrube von dem Regierungspräsidenten mit Rücksicht auf den großen Arbeitermangel die Erlaubnis erhalten. Die Arbeiter seien schon auf der Kleophasgrube eingetroffen und sämtlich in dem Schlafhause der Grube untergebracht. Jedenfalls würden auch die anderen Gruben, die durchweg über Arbeitermangel klagen, die Genehmigung zur Beschäftigung galizischer Arbeiter nachsuchen. Seit Jahren sei eine solche Genehmigung nicht mehr erteilt worden. Zu dieser Nachricht sagt der in Langenbielau erscheinende Proletarier: Der Arbeitermangel wäre gar nicht vorhanden, wenn nicht die Grubenbarone durch niedrige Löhne die Arbeiter zwingen, scharenweise nach dem Westen zu ziehen. —

## Wie der Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands ungeschicklich handelt.

Die Münchener Post veröffentlicht ein Schreiben des Kupferschmiedemeister, welches über ganz Deutschland verschickt worden ist und folgenden Inhalt hat:

Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands.  
Hannover, den 23. Mai 1897.

Nr. 1.  
Vertraulich.  
Der Bezirksverein der Provinz Schlesien teilt uns mit, daß in Breslau unter den Kupferschmiedehilfen ein Streik ausgebrochen ist, nachdem die Forderung, einen Minimallohn von 35 Pf. bis zu 21 Jahren und 40 Pf. per Stunde über 21 Jahre zu gewähren, abgelehnt wurde.  
Indem wir auf § 13 der Satzungen verweisen, wonach jedes

Mitglied verpflichtet ist, unter keinen Umständen Kupferschmiedehilfen Arbeit zu geben, welche bei einem Betriebsmitgliede die Arbeit unberechtigterweise niedergelegt haben, geben wir nachstehend das Verzeichnis der Streikenden.

Folgen die Vor- und Zunamen, Geburtsdaten nebst Geburtsorte von 21 Gehilfen, worauf es heißt:  
Gesellen, welche dem Fachverein der Gesellen nicht angehören, finden in Breslau Arbeit und bitten wir, überschüssige Arbeitskräfte dieser Art dorthin zu leiten.

Der Vorstand.  
Widm. Meyer. Fr. Neumann.

Der Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands verstoßt hier in der größten Art gegen § 153 der Gewerbeordnung und untersteht sich, verschiedene Nebenmenschen, welche gerne arbeiten möchten, an der freiwilligen Arbeit zu hindern. Wie sagte doch der Kaiser in Bielefeld? —: „Die schwerste Strafe dem, der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern.“ Hier sollen nun Arbeiter, welche nur ihr gesetzliches Recht, bessere Arbeitsbedingungen zu verlangen, benutzen, von der Arbeit im ganzen Reiche ausgeschlossen werden! Welche schwere Strafe wird die Leute, die sich solches unterstehen, treffen?!

\* Eine Lohnstatistik für die in Nürnberg und Umgebung beschäftigten Arbeiter beabsichtigt das dortige Arbeitersekretariat zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden 16000 bis 17000 Fragezettel ausgegeben, die eine Anzahl Fragen über Lohn, Arbeitszeit, Arbeitslosigkeit, Alter, Kinderzahl, Mietpreise, Accord- oder Wochenlohn, Befähigung, Krankheit usw. enthalten. Die Fragestellung ist, wie die Frankfurter Tagespost mittelt, so klar, daß die Beantwortung keinem Arbeiter Schwierigkeiten verursachen wird. Die Fragezettel werden den Arbeitern in Couverts zugeföhrt und sind in verschlossenen Couverts wieder zurückzugeben. Die Fragezettel sollen von dem Befragten nicht unterzeichnet werden. Durch Verzicht auf die Unterschrift ist eine Kontrolle des einzelnen Arbeiters, die viele Arbeiter von der Beteiligung an Lohnerketten zurückhält, ausgeschlossen. Die Erhebung erfolgt auf ziemlich breiter Grundlage, sie wird mehr als den dritten Teil aller in Nürnberg und den Vororten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen umfassen. —

## Kongress belgischer Gemeinde-Bediensteter.

Die belgischen Gemeinde-Bediensteten forderten auf ihrem Brüsseler Kongress vom 6. Juni einen Maximal-Bureau-tag von 7 Stunden und Bezahlung etwaiger Ueberstunden mindestens pro rata des Gehaltes, Aufhebung der Verpflichtung, am Orte ihrer Beschäftigung zu wohnen, Bewilligung eines jährlichen Urlaubes von 14 Tagen an das Bureaupersonal, unabhängig von den gewöhnlichen regelmäßigen Ferien, Gleichstellung der Angehörigen der Bürgerspitalanstalten, Wohlthätigkeitsanstalten, Bethäuser und ähnlicher Einrichtungen, die mit der Gemeinde zusammenhängen, mit den Gemeindebediensteten, besonders bezüglich des Pensionenrechtes, Bemessung des Dienstalters auf 18 Jahre und ein einheitliches landesgesetzliches Reglement betr. Vergehen der Angestellten. —

## Fenilleton.

### Die Lüge.

(Fortsetzung.)

Erzählung von Emil Rosenow.

„Herr Rauchhaupt — wo wollen Sie hin! — Sie wollen gehen. — Sagen Sie mir, Sie wissen alles, Sie wollen doch nicht draußen darüber reden?“

Rauchhaupt sah ihn an mit einem stolzen Blick. „Ich habe von der Verstorbenen ein Vermächtnis erhalten: ihren geschändeten Namen zu schützen. Sie, die durch die Lüge in den Tod getrieben wurde, hat lebhafte, zu sorgen, daß die Lüge sie nicht über das Grab hinaus verfolge. Und das werde ich allerdings erfüllen,“ fuhr er mit erhabener Stimme fort, „und ich werde mich daran nicht hindern lassen. Wo ich auch wandere, werde die Lüge mit mir, da werde ich sie nicht loslassen.“

„Habe ich denn Schuld an ihrem Tode? Sie werden mich mitreden und darum bitte ich Sie, lassen Sie ab von Ihrem Vorhaben. Sie werden dadurch nichts ändern können.“

Rauchhaupt aber wehrte ihn voll Stolz ab. „Ich habe bisher stets geglaubt, daß Sie ein redlicher Mann seien — lassen Sie mich dieses Bild mitnehmen und geben Sie den nutzlosen Versuch auf, mich zum Mitschuldigen zu machen, indem ich schwäge.“ Er wies auf Maria, die ihn gespannt anblickte. „Wenn sich jemand hätte hindern können, so wäre es Diese gewesen. Heute darf ich es sagen, ich habe sie geliebt und wäre einmal glücklich gewesen, wenn ich sie hätte begehren können. Aber jetzt ist auch dieses Band zerrissen und für mich kein Hindernis mehr. Ich gehe, das Vermächtnis der Toten zu erfüllen, möge die Folgen die Schuldigen treffen!“

Maria hatte sich aufgerichtet. „Ja, gehen Sie, Wilhelm, gehen Sie! Und wenn Sie der Schatten Ihrer Liebe geblieben ist, nehmer Sie einen Teil der furchtbaren Schuld an Klaras Tode“

von mir, indem Sie die Wahrheit hinausschreien in alle Welt! Ich habe nicht den Mut dazu gehabt und darum hat mich die Lüge zu Boden geworfen und aus mir ein unglückliches Weib gemacht. Ich trage den Tod in der Brust. Wen hätte ich da noch zu fürchten? Und darum gehen Sie, Wilhelm und thun Sie Ihre Pflicht!“

VII.

Es war Spätnachmittag, als Wilhelm Rauchhaupt vor der Thüre des Journalisten Dr. Barfus anlangte. Der kleine lebhafteste Vertreter der Abend-Zeitung war eben aus der Redaktion heimgekehrt, und als ihm seine Frau den Besuch meldete, kam er dem jungen Mann voller Freude auf der Schwelle entgegen.

„Sie, Sie habe ich mir schon lange gewünscht!“ rief er und streckte Wilhelm beide Hände entgegen. „Alle die Monate haben wir uns nicht gesehen, Sie wollen sich wohl rar machen, um im Werte zu steigen?“

Wilhelm nahm auf einem Stuhle Platz. „Nein“, erwiderte er, „ich war erstens geschäftlich sehr in Anspruch genommen und dann — dann wollte ich mich nicht aufdrängen.“

„Oh“, machte Dr. Barfus mit komischer Entrüstung, „habe ich Ihnen einmal durch irgend etwas zu verstehen gegeben?“

„O nein, das habe ich damit nicht sagen wollen.“ „Aha, also Sie haben keinen triftigen Grund.“ — Der Journalist lehnte sich in seinen Sitz zurück, faltete die Hände über dem Bauche und sah Rauchhaupt spöttisch an.

„Was soll das heißen?“

„Was es heißen soll?“ sprach Barfus lächelnd. „Das ist Ihre Komödie durchschaut habe, ehe Sie sie beginnen. Sie sind hierhergekommen, um mir etwas vorzuweisen, aber bemühen Sie sich nicht, lieber Freund, Sie bringen es nicht fertig — Ihr Gesicht ist zu ehrlich dazu.“

„Aber — ich muß gestehen, Sie sind mir geradezu rätselhaft.“

Dr. Barfus war aufgestanden und klopfte seinem Gaste gutmütig auf die Schulter.

„Lieber Freund Rauchhaupt, ich habe mich auch schon in der Beurteilung der Menschen getäuscht und weiß, wie unangenehm es ist, hernach dem Irrtum eingestehen zu müssen. Aber daß ich gerade mit dabei hereinfallen mußte! — Ich habe die Klara Gericke überall in Schutz

genommen und nun —. Na, Sie sind vollkommen entschuldigt, in diesem Frauenzimmer konnte man sich thatsächlich täuschen. Dieses sanfte Engelsgesichtchen —“

„Ist hatte Rauchhaupt verstanden und in seinen Augen leuchtete es triumphierend auf. Der Erste, zu dem er kam, um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen, wachte die Lüge schon.“

„Sie meinen die alte Geschichte —“

„Jawohl, daß Klara Gericke bei dem Dr. Bauffs thatsächlich gestohlen hat und deshalb entlassen wurde.“

„Das ist eine nichtswürdige Lüge!“

Barfus machte auf dem Absatz Kehrt. „Wie beliebt? Wer sagt das?“

„Das sagte Frau Dr. Bauffs selbst zu mir“, sprach Wilhelm ruhig.

Nun war das Staunen an dem Journalisten. Vor Ueberraschung konnte er kein Wort hervorbringen. Rauchhaupt ergriff seine Hand und seine Stimme zitterte vor innerer Erregung als er sagte:

„So wahr ich ein ehrlicher Mann bin — es ist eine Lüge! — Hören Sie, Klara Gericke weilt nicht mehr unter den Lebenden, verfolgt, gehetzt, ist sie auf einem Spitalbette verschieden. Ich habe das Vermächtnis übernommen, den ehrlichen Namen dieses zu Grunde gerichteten Geschöpfes wieder herzustellen, und ich bin zu Ihnen gekommen, um Ihre Hilfe zu erbitten. Wohl, wenn das Recht bei Ihnen Schutz findet, so bedarf es keiner Aufforderung mehr.“

Er hatte den Freund auf seinen Sitz gedrückt und erzählte ihm nun langsam und eingehend die ganze Leidensgeschichte Klara Gerickes.

Dr. Barfus hörte ihm zu, ohne ihn zu unterbrechen, aber mehrmals schlug er mit der flachen Hand auf das Knie, um sein Erstaunen und seine Entrüstung zu zeigen.

Rauchhaupt erzählte alles, den Aufenthalt Klaras in Bauffs Hause und das Geständnis, welches sie ihm eines Tages gemacht. Er warnte Frau Maria — in diesem Zimmer war es — und da kam dann der Bruch, infolgedessen Klara aus dem Hause floh. Aber hinter ihr her schlich die Lüge, die Bauffs ihr nachgeschickt hatte und hetzte sie immer wieder auf, so oft sie eine Zuflucht gefunden zu haben glaubte. Dazu kam der Hunger und das Elend, die Nacht auf der Straße, und da war ihre Ueberbesserkraft zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)



Unternehmer-Verbände.

Zwischen den Fabrikanten von Fahrradern ist ein internationaler Erust gebildet worden. Der Plan wurde von englischen Fabrikanten angeregt, die ihre amerikanischen Kollegen dafür zu gewinnen verstanden haben. Dieser internationale Erust hat die großen Fahrradfabriken in Elmwood und Greenville, Pa., zum Preise von beinahe 3 Millionen Dollars käuflich übernommen. In Amerika existieren nur noch drei Industrie-Anlagen dieser Art, nämlich in Shelbyville, Toledo und Brooklyn, zu deren Ankauf die Unterhandlungen noch in der Schwebe sind. Die Hauptniederlage des "Combine" wird in New-York eingerichtet werden. — Dem rheinisch-westfälischen Schuhhändler-Verbande haben sich nach einer veröffentlichten Liste nicht weniger als 336 Schuhfabrikanten angeschlossen, darunter auch der Vorsitzende des deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten-Verbandes, Manz in Bamberg. Gleichzeitig werden 82 Firmen veröffentlicht, die sich dem Händler-Verbande nicht angeschlossen haben. Für sie bedeutet die Veröffentlichung die Boykottierung durch die organisierten Schuhhändler. Von den Berliner Schuhfabrikanten haben sich 13 angeschlossen, 10 nicht, sind also boykottiert. Die schweizerischen Schuhhändler hielten am 13. und 14. Juni, 68 Mann stark, ihre Generalversammlung ab und bekräftigten ihre vollständige Herrschaft über die Schuhfabrikanten durch mehrere Beschlüsse. —

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Der Lokomotivführer Hermann S e n s hier, geboren 1863, war am 27. Januar d. Js. Führer der leeren Maschine 404, die von Bismarck geleitet hatte und um 5 Uhr nachmittags von Schönebeck nach Magdeburg zurückging. Ihm wird zur Last gelegt, er sei bei der Blockstation Bude 7 trotz des Haltsignals durchgefahren und bei Westerbüsen an der Bude 4 von hinten auf den dort eingefahrenen und bereits langsam wieder in Bewegung gesetzten Güterzug 1106 gefahren. Durch den Zusammenstoß sind die Lokomotive und acht Wagen beschädigt. Außerdem hat der auf dem letzten Wagen stehende Hilfsbremser erhebliche Verletzungen erlitten. Der Angeklagte behauptet, er habe die Signale beachtet, sie hätten auf freie Fahrt gehandelt. Es sei starkes Schneetreiben gewesen. Der Güterzug 1106 habe keine Patrone gehabt und sei von ihm für einen Schneehaufen gehalten. Er — der Angeklagte — sei 24 Stunden lang fast ununterbrochen im Dienst gewesen, als der Unfall passierte. Der Gerichtshof gewann aus der umfangreichen Beweisaufnahme die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten und sprach ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs mit drei Tagen Gefängnis. (Siehe unter Tageschronik.) —

Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch. Der Klempner Augustus P r i n z l e r zu Braunschweig, geboren 1870, hatte sich das Trinken angewöhnt, weil angeblich das Verhältnis mit seiner Frau kein besonders gutes war. Am 1. März d. J. verlangte er von ihr 20 Pfennig, und als sie ihm diese verweigerte, die ganze Barthaft von 22 Mark. Als die Frau zögerte, ergreift er sein einen Monat altes Kind und wollte es ihr an den Kopf werfen. Dadurch bewog er sie, ihm 15 Mark auszubehalten, die er dann verwand. Im angeklagten Zustand wollte er später in die Wohnung seines Schwiegervaters, wohnt seine Frau sich begeben hatte. Die Wohnung war aber verschlossen und die Gattin kam dem Angeklagten ein für alle mal vor den Kopf. Er hätte sich nicht daran, rannte mit dem Kopf zwei Fensterscheiben ein und hoch hindurch. Schließlich verbrachte er den Schwiegermutter eine Ohrfeige. Der Gerichtshof sprach wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung auf 40 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tage Gefängnis. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Maschinenfabrikant Sch. verlangt von der Maschinenfabrikantin S. Zahlung von 24 Mark. S. weigert die Zahlung, und zwar aus folgenden Gründen: der Maschinenfabrikant S. hat eine Maschine, die an die Maschinenfabrikantin S. zu liefern, für den Bau der Eisenbahn angelegt werden. Die Maschine beträgt 3 Wochen des Jahresverdienstes, das aber der Maschine von 100 Mark in drei Jahren mit Zinsen. Die Maschine wird hier drei Jahre für die Eisenbahn. Die Maschine wird hier, dafür erhalten sie dann höhere Zinsen, wenn sie nicht selbst aufgeben haben, den Betrag ausgezahlt erhalten. Da nun S. die Maschine nicht ausgezahlt hat, soll ihm die Maschine, weil in dem zwischen beiden Parteien abgeschlossenen Vertrag S. ausdrücklich bei einer Zahlung des Arbeitsverdienstes für die Maschine vergütet. S. verlangt daher 3 Wochen des Jahresverdienstes ohne Zinsen ausgezahlt werden. — Dem Schlichter S. sind bei der Lohnzahlung am 9. Juni d. J. 3 Mark von der Maschinenfabrikantin S. abgezogen, weil er eine Arbeit verrichtet haben sollte. Da das entsprechende Geld ohne weitere Ursachen aber noch bezahlt werden konnte, wird die Beklagte zur Zahlung verurteilt. — Der Papstschreiber M. hat von der Papstschreiberin S. einen Betrag von 13 35 Mark zu fordern, zu welcher Zahlung die Beklagte verurteilt wird. — Der Arbeiter M. ist von dem Buchhalter S. ohne Kündigung entlassen, er verlangt daher 18 Mark Lohn für vierzehn Tage. Der Beklagte wird zur Zahlung verurteilt. — Der Arbeiter S. verlangt von der Frau S. ein Arbeitszeugnis darüber, daß er in den Monaten März bis November 1895 und 96, sowie bis zum 1. Dezember d. J. in der Fabrik S. beschäftigt war. Die Beklagte weigert, Arbeitszeugnis auszugeben, sie ist verurteilt, ein solches auszugeben. — Der Arbeiter S. verlangt von der Frau S. ein Arbeitszeugnis darüber, daß er in den Monaten März bis November 1895 und 96, sowie bis zum 1. Dezember d. J. in der Fabrik S. beschäftigt war. Die Beklagte weigert, Arbeitszeugnis auszugeben, sie ist verurteilt, ein solches auszugeben. —

Der Bismarckstuhl.

Aristokratischer Patriotismus.

Im Schlosspark zu Minkowitz in Schlesien steht ein Nieschenbaum, die sogenannte Seydlitz-Eiche. Sie breitet ihre ungeheuren Äste über dem Grabe des berühmten Reitergenerals v. Seydlitz aus. Das Gut ist ein Majorat, und der gegenwärtige Gutsherr, Graf Conrad v. Wartensleben, gehört nicht zu den "vaterlandslosen Gesellen". Er ist ein guter Patriot, und wenn's nicht viel kostet, macht er aus seinem Herzen keine Mördergrube. Als Bismarck seinen 80. Geburtstag feierte, durfte auch der Majoratsherr v. Minkowitz unter den Spendern nicht fehlen. In seinem gräflichen Kopfe reifte ein genialer Gedanke. Graf Conrad ließ von seiner Seydlitz-Eiche einen starken Ast abjagen und beschloß einen "Bismarckstuhl" fertigen zu lassen. Das Holz kostete nichts, und es hatte den kolossalen Vorzug der patriotischen Weihe. Den Stuhl sollte ein Tischlermeister in einer kleinen Stadt herstellen. Der Graf wußte aus Erfahrung, daß dieser Meister ein gutes Stück Arbeit liefern werde und hoffte, der kleine Meister werde ein billiger Mann sein. Herr Tischlermeister Stannede fühlte sich durch den Auftrag hoch geehrt, und da ihm gesagt worden war, der Stuhl müsse ein ganz vorzügliches Werk werden und Aufsehen erregen, raffte er seine ganze Intelligenz zusammen und scheute keine Auslagen. Er zeichnete wochenlang, bis er einen Entwurf zu Stande brachte, mit dem der Graf zufrieden sein durfte; dann stellte er tüchtige Gesellen ein und engagierte Bildhauer, denen er die Schnitzarbeiten übertrug. Die Bildhauer hatten bei angestrengter Thätigkeit ein halbes Jahr lang zu thun, und auch die Tischlerarbeiten zogen sich in die Länge, zumal das Holz zuvor künstlich getrocknet werden mußte.

Dem Auftrage gemäß entstand ein vortreffliches Werk. In der That schloß der Graf durch seine "Spende" den Vogel ab. Der Alte im Sachsenwalde schmunzelte beim Anblick des hübschen Großvaterstuhles. In der Post, die bald darauf in Berlin in Form einer "Bismarckausstellung" arrangiert wurde, erreichte der Stuhl das größte Aufsehen. Bis dahin war alles gut und schön; jetzt aber kam der hintere Teufel hinterdrein. Meister Stannede präferierte seine Rechnung; sie betrug 1225 Mark. Die Forderung war äußerst bescheiden. Der reiche Majoratsherr aber hatte sich den Ruhm, dem Fürsten Bismarck das schönste Geschenk zu machen, viel billiger gedacht. Mundwort erklärte er, daß ihm der Preis zu teuer sei. Meister Stannede, der notwendig Geld haben mußte, wurde auf sein Drängen zunächst mit ein paar hundert Mark abgespeist. Damit war ihm wenig gedient, und Monat für Monat kam er um Bezahlung. Es gelang ihm, rasenweise den Gesamtbetrag von 800 Mark herauszuschlagen; dann aber erklärte Graf Conrad von Wartensleben, daß der Stuhl bezahlt sei.

Es entspann sich ein langwieriger Prozeß, der jetzt nahezu zwei Jahre währt und noch immer nicht entschieden ist. Der gerichtliche Sachverständige hat sein Gutachten dahin abgegeben: Der Stuhl habe, niedrig berechnet, einen Wert von 1625 Mark. Der Vertreter des Grafen, ein Jurist, suchte den Beweis zu erbringen, daß der Stuhl durch übermäßige und im Auftrage nicht angegebene Arbeiten unnötig vertheuert worden sei.

Am letzten Dienstag fand wieder ein Termin statt. Der Vertreter des Grafen wiederholte seine Behauptung, daß der Stuhl nur 800 Mark bezahlt sei und verlangte einen anderen Sachverständigen. Der Gerichtshof indes fällt folgendes Urteil: Der bisherige Sachverständige, Herr Max Kimmel, hat als Sachverständiger auf diesem Gebiet den Stuhl nachmals zu reparieren. Das Gutachten hat in Schönehausen, dem Sitz des Grafen, zu erfolgen. Beklagter hat zu diesem Zweck innerhalb zwei Wochen 200 Mark Vorzahlung an die Gerichtsstelle einzubringen. Beklagter hat ferner die Vorzahlung, innerhalb vier Wochen die Urteilsabgabe des Sachverständigen zu erbringen. — Jedenfalls ist der alte Graf mit dem Wunde auch ein Beschädigter des Bismarckstuhls. —

Technisches.

Ueber die Ausführung des Simplon-Tunnels. Der die Länge des Tunnels der Welt zu werden bestimmt ist, ist dem wir folgende Einzelheiten. Pläne zu einem solchen Tunnel werden schon im Jahre 1857 vertheilt. Die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Italien auf Grund des von der Juravischen Gesellschaft angelegten Projekts, haben das lange Unternehmen geführt. Der Tunnel wird eine Länge von 19 731 Meter lang sein. Die eigentliche Arbeit an diesem Bau ist die Herstellung eines doppelten Tunnels, wobei jedoch vorläufig nur einer zur den den Bauarbeiten dienen soll. Diese zwei Tunnel werden mit einem Abzuge von 17 Metern von Höhe zu Höhe gezogen, werden zu gleicher Zeit gebohrt und alle 300 Meter durch eine Längsgalerie mit einander verbunden. Vorläufig wird, wie gesagt, nur der eine Tunnel so erweitert, daß er ein Geleise aufnehmen kann, während der andere nur zur Ventilation dient. Die Arbeiten werden in 5 1/2 Jahren vollendet sein, die Kosten werden auf 75 Millionen Francs veranschlagt. Abgesehen davon, daß der Simplon Tunnel sowohl den Tunnel durch den St. Gotthard (14 984 Meter), als den durch den Mont Cenis (12 849 Meter), an Länge bedeutend übertrifft, so ist er auch derjenige Tunnel, der die geringste Höhe über dem Meeresspiegel, jedoch er den Eisenbahnen eine größere Tragfähigkeit gewährt wird. Die größte Höhe erreicht der Tunnel in 705 Meter, während dieselbe beim Gotthard in 1155 Meter, beim Mont Cenis in 1295 und beim Arlberg-Tunnel sogar in 1511 Meter Meereshöhe liegt. —

Vermishtes.

„Beweiheit die Republik wegen Verlobung!“ schrieb

in Bromberg ein Dienstmädchen auf einen Brief, den ein früherer Geliebter gesandt. Sie hatte die Schrift des verflochtenen Schabes auf dem Umschlag erkannt. Die Majestätsbeleidigungen in England geworden, dafür führt der Londoner Globe folgenden Fall an: Am Trafalgar Square wurde Sonntag ein geliebter Sozialist, dessen wilde Tiraden gegen Königin am Strande keine Zuhörer zu finden vermochten von Arbeitern unter die Fontänen gesetzt und ihn Bad verabreicht, während sein Cylinderhut zum Fußspiel diente. —

Das Attentat auf Faure. Der wichtige Alfred C. persifliert die künstlich hervorgerufene Aufregung über das Attentat in sehr gelungener Weise mit folgender Eberer Schaulust der Elyseepalast ist: Polizeipräsident C. (in atemloser Hast): „Ich wollte der Erste sein, Präsident, um Sie zu beglückwünschen.“ Herr Faure (erstaunt): „Mich beglückwünschen? Wozu?“ Polizeipräsident: „Natürlich, weil Sie dem abscheulichen Attentat entgangen sind, das ganz Frankreich in Aufregung versetzt.“ Herr Faure: „Wie, ich bin einem Attentat entgangen?“ Polizeipräsident: „Ja, gewiß! Und Sie müßten das nicht?“ Herr Faure (mit verhaltenem Zorn): „In der That, mein Herr, ich wußte es nicht. Ein Anschlag gegen mein Leben und mir ist davon nichts fann! Nun, für heute mag's dahingehen, aber ich hoffe, daß das in Zukunft nicht mehr vorkommen wird, wenn ich jemals wieder das Opfer eines Attentats dann will ich als der Erste davon unterrichtet werden.“ Herr Präsident. —

Ein Denkmal für die Märzgefallenen.

(Die „fortschrittliche“ Geschichtsauffassung ausbleibt.) In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt am Main kam das Gedächtnis einer Denkmals-Komitees um Gewährung eines Beitrags zur Verhandlung. Herr Sonnemann wünschte die Wort des Magistrats zu wissen und erhielt die Antwort, daß auf diesen keine Eingabe gelangt ist. Herr Funk antragte namens seiner (der fortschrittlichen) Fraktion, Tagesordnung überzugehen. Der allgemeine Stimmensinn sei nicht für auswärtige Lokalwerke da. Wenn überhaupt die Vorkämpfer von 1848 geehrt werden sollten, so in Frankfurt der berufenen Ort. Die Herren hätten vielleicht gethan, sich mit einem Aufwurf an die Bürger zu wenden. Außerdem sei Berlin eine Stadt, die die Mühe ihrer ganzen Natur in der Lage sei, ihre Aufgaben selbst zu bestreiten. Da niemand mehr das Wort ergreift, erklärt der Vorsitzende dem Antrag Ja für angenommen. — Die Auffassung, daß es sich bei der Errichtung eines Denkmals für die Märzgefallenen um eine Berliner Angelegenheit handelt, ist ebenso neu wie originell. Jede waren die ganze Bewegung von 48, gleichwie konstitutionellen Errungenschaften von 48 nur eine Berliner Angelegenheit? Vielleicht war sogar die Tagung der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt nur eine Frankfurter Lokalangelegenheit? Würdiger, was für Geschichtsauffassung in fortschrittlichen Kreisen lebendig ist! —

Eingelandt.

Richtigstellung. Zu dem Eingelant: Gewerbegericht. Handwerkerliste sei gelagert. Bei dem hiesigen Gewerbegericht steht noch kein Anschlag. Auf der letzten Verammlung der Gewerbevereine ist D. S. beauftragt worden, bei Herrn Stadtrat Reimann oder bei Herrn Stadtrat Walter vorstellig zu werden. Rücksprache zu nehmen wegen Schaffung eines Ausschusses, hatte den Wunsch ausgesprochen, der Herr Stadtrat sollte die Gewerbevereine (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zu einer Verammlung einladen und aus deren Mitte einen Ausschuss wählen lassen. Dieser Ausschuss sollte Stellung dazu nehmen, ob es wohl nicht auch zweckmäßig sei, sich der bekannten Berliner Petition um Abschaffung des Innungsgerichts anzuschließen. Demnach wird das Gewerbegericht an Bedeutung und Wichtigkeit nur die wenigsten Sachen zu verhandeln haben. Auf die Anfrage ist dem V. das Schriftstück zugetommen, welches im vorigen Eingelant reproduziert wurde. —

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs.

Alleine Klosterstraße 15 16. Der Arbeitsnachweis steht unter Aufsicht einer von den Gewerkschaften ernannten Kommission und wird von dem Geschäftsführer W. Bartels verwaltet. Die Arbeitsvermittlung für Arbeiter und Arbeiterinnen aller Berufe erfolgt kostenlos. Für Arbeitsvermittlung ist eine Auskunft in gewerblichen Gelegenheiten verbunden, die gleichfalls unentgeltlich wird. Geschäftsstunden von 9-12 Uhr und 3-7 Uhr.

Gewerbe-Inspektion Magdeburg I.

Die Gewerbe-Inspektion Magdeburg I. und die Gewerbe-Inspektion I und II, südlicher Teil. Dr. H. H. H. Gewerbe-Inspektor. Büromagdeburg 31. Stunden: Mittwoch und Sonnabend von 7-8 Uhr abends. Jeden ersten Sonntag im Monat von 12-1 Uhr mittags.

Gewerbe-Inspektion Magdeburg II.

Die Gewerbe-Inspektion Magdeburg II. Büromagdeburg 32. Stunden: Mittwoch und Sonnabend von 7-8 Uhr abends, und jeden ersten Sonntag im Monat von 12-1 Uhr mittags.

Wasserstände.

Table with 3 columns: Ort, Datum, Wasserstand. Includes entries for Ausg., Dresden, Lützenburg, Köslau, Borsig, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Demitz, Regal, Eisenburg.

In Wirtschaften, Gasthöfen, Verkaufshallen, Barbiergehäften etc. etc. wollen unsere Freunde stets die Volksstimme verlangen; und wo dieselbe nicht erhältlich ist, müßte jeder auf sofortige Bestellung dringen.